Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 37 (1950)
Heft: 8

Artikel: Die Gesamtschule im Wald
Autor: Schwager, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528769

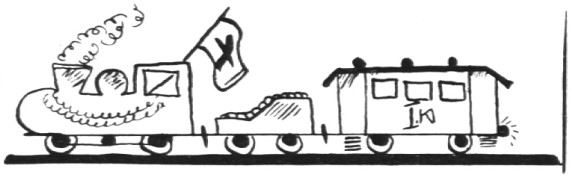
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Angestellte wurde	*seines Amtes* enthoben.
Der Reisende rühmte sich	*seiner Sicherheit.*
Er freut sich	*seines Lebens.*
Der Reiche rühmt sich	*seines Geldes.*

DIE GESAMTSCHULE IM WALD

Von Joh. Schwager

In den Bauerngemeinden hat sich die Schule von jeher nach den Bedürfnissen der Landwirtschaft zu richten. Deshalb kennt sie gewöhnlich keine Ferien in der heißen Zeit von Mitte Juni bis Ende Juli.

Wenn das Quecksilber trotz Rolläden schon am Vormittag die 20 °-Grenze überschritten hat, dann wird es ungemütlich im Schulzimmer. Es herrscht eine Luft, dick zum Abstechen. Darum wird um 1 Uhr Antreten mit Lese- und Gesangbuch befohlen. Wir vertauschen das heiße Schulzimmer mit dem kühlen Schatten des nahen Waldes. Vorsorglicherweise notiert der Lehrer an die Tafel mit schulmeisterlich einwandfreien Buchstaben: »Wir sind im »Stutz«, damit der Herr Inspektor allenfalls keinen »Leerlauf« unternimmt.

Die Großen ziehen wacker aus, die Kleinen beineln tüchtig nach, und der Lehrer mit sieben Büchern unterm Arm pustet bergan wie eine alte Rigilokomotive.

Sollen die zwei Nachmittagsstunden im Achtklassenbetrieb ersprießlich ausfallen, so ist eine ausgeklügelte Zeiteinteilung erforderlich.

An unserem Ziele angekommen, setzen sich die Schüler im Halbkreise. Es werden vorerst einige bekannte Lieder gesungen; der Text eines neuen Liedes wird einzeln und gesamthaft gelesen. Wir üben uns im Treffen der Töne und begleiten dies mit Handzeichen. Die Kleinen sind aufmerksame Zuhörer und Zuschauer. Nach einer Viertelstunde ungefähr werden die Oberschüler in Gruppen von je 3—4 Buben oder Mädchen eingeteilt. Die Mädchengruppen säubern einen Platz von Tannadeln. Dieser liegt auf einer erhöhten, von Hochwald bestandenen Ebene. Hier ist ihr Arbeitsfeld. Sie erhalten die Aufgabe, ein »Gärtchen« herzurichten. Mit großem Eifer wird nach Moos gesucht, das sie teppichartig auslegen, andere tragen Tannzapfen herbei, die als Einfassung dienen. In den »Garten« werden mit Margritchenköpfen Wege eingezeichnet. Farnkräuterbüschel sollen Ziersträucher bedeuten.

Ich habe mich schon oft verwundert über den Formen- und Schönheitssinn einzelner Schüler, der sich bei dieser Beschäftigung offenbart. Wie glänzen der Kinder Augen, wenn der Lehrer ihre Arbeit gebührend zu würdigen weiß!

Und was treiben unterdessen die Buben? Da stehen einige Tannen wunderbar regelmäßig zueinander. Ließe sich in dieses Quadrat oder Rechteck nicht eine wunderbare Burg bauen? Jawohl, gesagt, getan! Mit Moos, Ästen und Stauden wird gruppenweise geschafft, aufgerichtet, abgebrochen, verbessert, an- und umgebaut.

Man könnte versucht sein, diese Arbeiten der Schüler als bloße kindliche Spielerei abzutun. Wer je das emsige Treiben mit angesehen hat, bekommt eine bessere Mei-

nung davon. Ich möchte es eine besondere Art Zeichnen oder Handarbeit nennen, ein wirklich lustbetontes Arbeiten, das sich befruchtend auf die Schularbeit auswirkt.

Während die Großen mit ihrem »Baukasten« beschäftigt sind, singen die Unterschüler ein- bis — zehnstimmig! Und dann hat der Lehrer ein Geschichtchen bereit, extra nur für sie, das die Großen gar nicht hören dürfen. Mit jeder Klasse wird kurz gelesen, dann dürfen die Kleinen springen. Die Buben spielen Jägerlis, die Mädchen bestaunen die Gärtchen ihrer großen Mitschülerinnen und versuchen sich in ähnlichen Dingen.

Nun wird Klasse um Klasse der Oberschüler herbeigerufen. Das gestern aufgegebene Lesestück kommt an die Reihe. Ein Fünftkläßler dekliniert rasch »der kühle Wald, des kühlen Waldes« usw. Die Oberklassen lesen einen Begleitstoff zur Geographie. Reicht die Zeit noch aus, so liest der Lehrer das neue Kapitel aus den »Höhlenbuben« oder der »Feuerinsel im Nordmeer« oder einer andern »bäumigen« Geschichte.

Bevor wir zu Arm-, Bein- und Rumpfübungen auf die abgeweidete Wiese hinaustreten, unternehmen wir gesamthaft einen Rundgang, um die mannigfachen Arbeiten der jungen Gartenbau-Architekten und angehenden Baumeister kritisch, aber wohlwollend zu begutachten. Dann schlägt es drei Uhr vom Kirchturm des Nachbardorfes, und die 36 »Studenten« werden an Ort und Stelle entlassen.

Auf diese Weise haben wir den schwülen Sommernachmittag sicherlich nutzbringender verbracht, als stundenplanmäßig mit Schönschreiben als längstem »Zeitvertreib«, und ich habe als Lehrer das beglückende Gefühl, mehr geleistet als nur einen Nachmittag »zugebracht« zu haben.

BEITRAG ZUR ABSTIMMUNG ÜBER DIE RECHTSCHREIBE-REFORM

Kritische Stellungnahme zu den drei Reformvorschlägen in der Schweizerischen Lehrerzeitung Nr. 3 - 95. Jahrgang, vom 20. Januar 1950

Von Albert Giger

Wiederholt wurde der Artikelschreiber ersucht, zu den drei Reformvorschlägen der »Schweizerischen Lehrerzeitung« in der »Schweizer Schule« kritisch Stellung zu nehmen. In Leserkreisen der »Schweizer Schule« hat man es als Mangel empfunden, daß dies bis anhin nicht geschehen war.

Erst wurde bei der Redaktion der Lehrerzeitung die Bewilligung zur ausführlichen Verwertung der einschlägigen Artikelserie nachgesucht. Diese ist bereitwillig und postwendend gewährt worden, wofür dem Herrn Hauptschriftleiter der »Schweizerischen Lehrerzeitung«, Herrn Dr. Martin Simmen, in Luzern, an dieser Stelle der beste und verbindlichste Dank ausgesprochen sei.

Vorbemerkung.

Bekanntlich hat die Erziehungsdirektoren-Konferenz im Oktober 1949 den Beschluß gefaßt:

»Die durch Anhänger der Groß- und Kleinschreibung der Dingwörter aufgestellten Thesen werden den kantonalen offiziellen Lehrervereinigungen zugestellt mit dem Wunsch, bis zum Herbst 1950 zum Problem Stellung zu nehmen.«

Diesmal ist die Anregung nicht durch den Bund vereinfachter Rechtschreibung (b.v.r.), sondern durch den deutschschweizerischen Sprachverein erfolgt. Zur Verbesserung des »Dudens« hatte die Sektion Zürich des deutschschweizerischen Sprachver-